

250 Jahre (Neues) Kirchenschiff in Werdorf



Evangelische Kirche Werdorf, Haupteingang

Eine Kirche hat es in Werdorf mit Sicherheit schon um das Jahr 1000 n. Chr. gegeben, vermutlich schon früher. Ob sie an derselben Stelle stand wie die heutige Kirche, ist zu vermuten, aber nicht mit Sicherheit zu belegen.

Wenige Gebäude überdauern eine so große Zeitspanne.

Auch die ersten Kirchen in Werdorf nicht. Das älteste Teil der heutigen Kirche ist der Turm. Er stammt vermutlich aus dem Beginn des 13. Jahrhunderts. Genaues lässt sich heute jedoch nicht mehr sagen. Ursprünglich war der Turm mit in den Kirchraum einbezogen, so wie es heute zum Beispiel in Berghausen der Fall ist.

Die Werdorfer Kirche war Unserer Lieben Frauen (also Maria) geweiht. Darüber hinaus hat es mindestens noch einen St. Kiliansaltar gegeben. Vermutlich waren es noch mehr Altäre, da Werdorf im Mittelalter bis zur Neuzeit einer der größten Orte der Umgebung war. Mit der Reformation wurde die Kirche zur Evangelischen Kirche. Alle Altäre wurden beseitigt.



Evangelische Kirche Werdorf von Südwesten aus gesehen, um 1930 (?)

Nach dem Ende des Dreißigjährigen Krieges ließen die Werdorfer 1654 die Kirche instand setzen. Berghausen hatte ein Drittel der Kosten dafür zu tragen, was den Berghäusern nicht sonderlich gefiel. Sie sträubten sich sehr, schließlich hätten sie ihre eigene Kirche. Es half aber nichts. Sie mussten ihren Teil dazugeben, denn, so die fürstliche Begründung, die Werdorfer müssten ja nicht in die Berghäuser Kirche gehen, die Berghäuser aber sehr wohl in die Werdorfer Mutterkirche. Als die Berghäuser Kirche 1729 repariert werden musste, trug auch Werdorf zu den Kosten bei, allerdings nur mit einer freiwilligen Kollekte.

Mit der Zeit wurde die Kirche in Werdorf zu klein. Man wollte sie vergrößern und hoffte zunächst, das mit möglichst geringem Aufwand bewerkstelligen zu können. Bei Baubeginn stellt sich jedoch heraus, dass das alte Mauerwerk sehr schlecht und ohne Gefahr nicht gut darauf zu bauen sei.

So wurde am 3. Juli 1755 der Grundstein für ein neues Kirchenschiff gelegt. Die Alte Gerichtslinde musste für das neue Kirchenschiff gefällt werden. Die ausführenden Handwerker kamen entweder aus Werdorf oder den umliegenden Dörfern. Sie bekamen ihren Lohn und, wenn eine Arbeit fertig war – oder auch mal so zwischendurch, um sie bei guter Laune zu halten –, bekamen alle am Bau Beteiligten eine Mahlzeit, Bier und Branntwein.



Evangelische Kirche Werdorf von innen vor 1910

Die Bauleitung lag als Baumeister bei dem Architekten und Ingenieur Haeckher aus Weilburg. Der hatte alles schön sauber und genau aufgezeichnet, ja manches Mal selber Hand angelegt, damit es richtig werde. Da er nicht immer anwesend sein konnte, hatte er den Pfarrer und den Bürgermeister ermahnt, sie möchten auf die Handwerker auf das Schärfste achten. Täten sie es nicht, dann würden die Handwerker aus ihrer Bequemlichkeit heraus nur Mangelhaftes leisten. Die beiden versprachen, die nötige bauherrliche Autorität gegenüber den Handwerkern walten zu lassen.

Sie scheinen es mit der Aufsicht über den Kirchbau allerdings dann noch nicht so genau genommen zu haben. Am 30. August 1756 kommt der Baumeister aus Weilburg zufällig vorbei und stellt fest, dass man sich keineswegs an seine Zeichnungen gehalten hatte. Die Zusagen von Pfarrer und Bürgermeister seien nur leeres Gerede gewesen, schreibt er empört an den Fürsten. Das Kirchengebäude sei zu einer Missgeburt gediehen, die Maurerarbeiten aber vor allem die Zimmerarbeiten nur gepfuscht.

Dabei habe er doch gerade dem Zimmermeister alles genau erklärt, wichtige Bauteile gar in Originalgröße auf dem Speicher des Schlosses mit Kreide aufgezeichnet. Und der Zimmermeister habe vor Zeugen bekräftigt, dass er alles verstanden habe.

Im Juli 1757 ist Bauabnahme, bei der die Kommission feststellen muss, dass der Kirchturm (das heißt die bei den Bauarbeiten neu aufgesetzte Spitze) nicht wenig zur Seite hinge. Der Vorschlag der Kommission, die Spitze abzunehmen und durch ein niedrigeres, abgesetztes Dach zu ersetzen, wurde von den Werdorfern jedoch abgelehnt. Der hohe, schiefe Kirchturm hat gut gefallen. Und er steht so nun auch schon 250 Jahre!

Von der Kommission wurde auch die Verlegung der Treppe zum Herrschaftlichen Stuhle (für die Fürstenfamilie) auf der Empore, damit sie nicht störe, von innen nach außen vorgeschlagen. Diesem Vorschlag folgten die Werdorfer. Der Ort der Tür zum Herrschaftlichen Stuhl ist noch heute zu sehen: über dem Seiteneingang.

Der Vornehme Stuhl im unteren Kirchenschiff geht vermutlich auf den Landrentmeister Schmalen zurück, der es augenscheinlich für nicht standesgemäß hielt, mitten unter dem gemeinen Volk sitzen zu müssen. Der damalige Pfarrer versuchte sich zu wehren. Als Kompromiss wurde es dem Landrentmeister doch gestattet, allerdings nur so lange, wie es Angehörige seiner Familie in Werdorf gebe. Der Herrschaftliche wie der Vornehme Stuhl (im Grunde ein einfaches Holzgitter zur Wahrung des Abstandes zu den gewöhnlichen Leuten) wurden im Laufe der Zeit bei den verschiedenen Umbauten und Renovierungen entfernt.



Evangelische Kirche Werdorf von innen während des Umbaus Mitte der 60er Jahre

Fenster, Stühle, Kirchentüren, Fußbodenbelag und Orgel waren bei der Bauabnahme noch nicht fertig, wurden aber anscheinend bald darauf angefertigt und eingebaut. Die Orgel sollte ursprünglich auf die Empore (oberhalb ihres heutigen Standortes), wurde dann aber aus klanglichen Gründen über der Kanzel angebracht.



Evangelische Kirche Werdorf von innen um 1930 (?)

Die Kosten für den Neubau betragen damals 1229 Gulden und 24 Kreuzer. Kostensenkend war, dass die Werdorfer freiwillig an ihrer Kirche mitgebaut haben. Finanziert wurde der Bau durch fürstliche Mittel aber vor allem als Spenden und Zuwendungen. Bis hin nach Frankfurt haben die Werdorfer geschrieben und um Kollekten gebeten - und sie erhalten.

Die Kirche ist in den folgenden 250 Jahren noch so manches Mal repariert worden. Grundlegend umgebaut wurde sie nach dem zweiten Weltkrieg, wobei sie die heute sichtbare Gestalt des Innenraumes bekam.

Die Zeiten und die Menschen haben sich in den zweieinhalb Jahrhunderten geändert, die Bräuche und Riten auch. Geblieben ist die Botschaft, von der in diesen Mauern zu reden ist. Dass es uns gelingt, dies unverfälscht und gleichzeitig nah an den Menschen unserer Zeit zu tun, bleibt unsere Aufgabe und dazu soll das Gebäude dienen.

(Zusammengestellt aus den Berichten von Dr. Hermann Scheidt und dem Archiv der Evangelischen Kirchengemeinde Werdorf)

Marcus Brenzinger